

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

Insere sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einrückungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honoriert.

Mus den Lannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Ragold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 R. im O.A.-Bezirk 75 R. außerhalb 1 M.

Insereenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Ar. 21.

Altenstaig, Dienstag den 20. Februar.

1883.

⊙ Aus dem „freien“ England.

Bei uns im lieben Deutschland ist ja auch noch lange nicht alles so, wie es sein sollte; indessen wenn man auf andere Länder blickt, die uns in der politischen Entwicklung „weit voraus“ sind, so wird man finden, daß nicht Personen und Systeme, sondern die allgemeine menschliche Unvollkommenheit schuld daran ist, wenn wir mit dem Ausbau des deutschen Reiches nicht von der Stelle rücken.

Die Republik Frankreich hat schon seit lange aufgehört, das Ideal der „Freiheit“ zu sein; aber England, das Musterland des Parlamentarismus, dürfte noch immer dafür gelten. Doch auch diese Anschauungsweise hat neuerdings einen recht erheblichen Stoß erlitten. Das Beispiel Irlands hat auch im eigentlichen England und in Schottland anreizend gewirkt. Durch unangesehene Agitationen, durch Mord, Brandstiftungen und dergleichen haben die irischen Pächter Gesetze erzwungen, die ihnen ausnehmend günstig sind, dagegen die Grundbesitzer als nahezu rechtlos hinstellen.

Die revolutionären Elemente Englands und Schottlands machen nun Anstrengungen, daß die Landgesetzgebung Irlands auch auf England und Schottland übertragen werde. Und ihre Gründe sind vom Vernunftstandpunkte aus unanfechtbar. War der Zustand der Dinge, die man in Irland beseitigt hat, wirklich ein zu ungerechter und schlimmer, als daß er noch länger hätte gesetzlich geduldet werden dürfen, warum soll dann der gleiche Zustand in England und Schottland fortauern? Etwa darum weil dort die ärmere Bevölkerung noch nicht mit Mord und Todtschlag vorgegangen ist?

Gegen solche Argumentationen können die Regierung und die herrschenden Parteien nur schwer ankämpfen und ihr politischer Fehler beruht nicht darin, daß sie sich gegen die Ausdehnung der irischen Landgesetze auf das ganze britische Reich mit Kräften stemmen, sondern er bestand darin, daß sie sich von Irland solche Gesetze haben abtrotzen lassen. Die Beschwerden der Iren waren ja zum Theil berechtigt; um dieselben zu beschwichtigen, griff die englische Regierung und das Parlament zu einem ungerechten Mittel. Ohne selber etwas zu opfern, entzog man den Grundbesitzern Rechte und gab sie den Pächtern. Um Frieden zu erlangen, hat man zu dem bequemsten Mittel gegriffen, die weniger zahlreiche Bevölkerungsklasse der größeren Zahl zu opfern.

Der Grundpfeiler der modernen Gesellschaft ist Achtung vor dem Eigenthum. Dieses erste Princip verletzt die neue irische Landgesetzgebung aufs Größlichste; das unbedingte Recht, nach freiem Willen Verträge abzuschließen, ist durch jene Gesetze aufgehoben.

Indessen die Landbewegung ist es nicht allein, die die Ruhe Englands bedroht. Die Radikalen fordern auch die Aufhebung der englischen Staatskirche und des Oberhauses, also zweier Institutionen, auf denen das ganze gesellschaftliche und politische Leben des Landes ruht. Der Fall Bradlaugh drängt ebenfalls zur Entscheidung und diese ist um so wichtiger, als der vom Ministerium versuchte Ausweg mit allen Traditionen des englischen Parlaments bricht.

Bradlaugh ist, wie man sich erinnern wird, seines Sitzes im Unterhause verlustig erklärt worden, weil er sich weigerte, den Parlaments-Eid zu leisten, aber trotzdem von seinen Wählern bei stichtaghafter Neuwahl bereits dreimal von Neuem zu ihrem Vertreter erkoren worden. Obwohl er später sich bereit erklärte, den Eid

zu leisten, dem er freilich, da er Gottesleugner ist, jegliche verbindliche Kraft für seine Person bestritt, hatte das Parlament diese Art von Eidablegung wegen der dabei gemachten Einschränkung nicht zulassen wollen und sogar, als Bradlaugh eines Tages in dem Hause erschien, um gewissermaßen aus eigener Machtvollkommenheit und vermittelt eines Ueberrumpelungsaktes den Schwur auf die Bibel des Hauses zu thun, Gewalt angewendet, um diese Gesetzeswidrigkeit zu verhindern. Solche Rauffereien werden sich so lange wiederholen, bis die Sache gesetzlich zum Austrag gebracht ist.

Tagespolitik.

Der Reichstag hat sich am Freitag nach Erledigung der dritten Lesung des Stats bis zum 3. April vertagt. Bei der dritten Lesung des Stats wurden, wie auch gar nicht anders zu erwarten stand, die in erster Lesung gestrichenen Raten für Postgebäude ausnahmslos wieder abgelehnt und wurde selbst am Militärretat in dritter Lesung noch weiter gestrichen. Die evangelische Garnisonkirche in Spandau, die erstmals bewilligt worden war, wurde jetzt wider Erwarten mit 134 gegen 129 Stimmen abgelehnt. Auch die Kaserne in Sagan und die Unteroffizierschule in Neubreisach sind nun durch Reichstagsbeschluss zur leeren Erinnerung für die geworden, welche alles dreinsetzten, die Militärexpensen stets gehörig im Wachsen begriffen zu sehen. Die Vertagung des Reichstags wird den Regierungsparteien jedenfalls höchst willkommen sein, da sie so nothwendig der Ruhe bedürfen, um ihren Aerger über die erlittenen Schläppen überwinden zu können.

In der Präzidentenfrage ist nunmehr der Kompromiß so gut wie besiegelt. Die französ. Kammer hat ein Gesetz angenommen, welches gegen die Präzidenten gerichtet ist, aber die Prinzen von Orleans unberücksichtigt läßt. Hiernach ist die bestimmte Erwartung gerechtfertigt, daß der Senat dieser Fassung zustimmen und damit der Friede wiederhergestellt werden wird. Es ist dazu aber auch hohe Zeit. Der „Temps“ und mehrere andere republikanische Blätter weisen wiederholt auf die Gereiztheit und Unzufriedenheit der Bevölkerung hin, die infolge der häufigen Ministerkrisen im Lande herrschen.

Der Prinz Napoleon ist kaum in Freiheit gesetzt, als er auch schon von Neuem sich politisch bemerkbar zu machen sucht. In der „Times“ veröffentlicht er jetzt ein neues Manifest, in dem er seine Versöhnung mit der ehemaligen Kaiserin verkündet, die ihn nun als das Haupt der Napoleoniden anerkenne. Ob aber diese neue Botschaft des Prinzen auch den Thatsachen entspricht, muß vorderhand noch bezweifelt werden, da von Seiten der Ex-Kaiserin das Gegentheil von seinen Angaben versichert wird.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag erledigte in seiner Sitzung vom Dienstag sämtliche noch vorliegenden Berichte der Wahlprüfungs-Kommission. Bei 9 verschiedenen Wahlen hatte die Kommission Beanstandung wegen vorgekommener Unregelmäßigkeiten und Wahlbeeinflussungen beantragt und vorgeschlagen, den Reichskanzler um Ermittlung der in den eingegangenen Protesten behaupteten Thatsachen zu ersuchen, und unter diesen allein befanden sich vier Wahlen aus dem Königreich Sachsen. Trotz der Gegenvorstellungen des sächsischen Ministers v. Rostitz-Ballwitz und des Abg. Ackermann, sprach das Haus in allen Fällen die beantragte Beanstandung aus in der erklärten Absicht, diese Wahlen, falls sich die

Wahrheit der wider ihre Gültigkeit vorgebrachten Thatsachen herausstellen sollte, für ungültig zu erklären. Bei der Wahl des Abg. Dr. Clauswitz (Torgau) wurde ein neuer Grundsatz von der Kommission und vom Hause aufgestellt. Auf Grund einer in der Provinz Sachsen bestehenden Polizeiverordnung über die Sonntagsheiligung war nämlich die von den Liberalen an einem Sonntag beabsichtigte Abhaltung von zwei Wahlversammlungen, in denen der Gegenkandidat Dr. Horwitz sprechen sollte, verboten worden und wurde darin eine so erhebliche Wahlbeeinflussung gefunden, daß die Wahl des Dr. Clauswitz, obgleich derselbe die absolute Mehrheit der Stimmen auf sich vereinigte, für ungültig erklärt wurde, indem man von der Ansicht ausging, daß die Abhaltung von Wahlversammlungen einen wesentlichen Einfluß auf die Wahlbetheiligung auszuüben im Stande sei, daß also die beiden Versammlungen, wären sie nicht verboten worden, ein anderes Wahlergebnis hätten zur Folge haben können.

Der Reichstag hat in seiner Mittwochssitzung die dritte Lesung des Stats begonnen. Die General-Diskussion drehte sich wieder um die Militärverwaltung. Der Abg. Richter sprach sich mit Bezugnahme auf die neuliche Affäre Richter-Kameke scharf gegen die Art aus, mit welcher die Militärverwaltung ihre Anträge zu begründen suche und bezeichnete es für seine Pflicht, diesen selbst entgegenzutreten zu müssen, damit die Steuerlast durch die Anforderungen der Militärverwaltung nicht bis ins Unerträgliche gesteigert würde. Die Abgg. v. Kardorff, v. Schorlemer-Nst und v. Minnigerode traten dem Redner ziemlich scharf entgegen, indem sie namentlich das deutsche Offizierkorps als ein vorzügliches bezeichneten, ohne welches die Armee nicht hätte leisten können, was sie geleistet habe, und dem Abg. Richter überhaupt die Berechtigung bestritten, über militärische Angelegenheiten zu urtheilen, da er, wie Abg. v. Schorlemer behauptete, weder Offizier gewesen sei, noch Kanonendonner gehört habe. Abg. v. Minnigerode meinte, wenn die Fortschrittspartei auf allen Gebieten so Bescheid wisse, wie auf dem militärischen, so sei dies ein sehr zweifelhaftes Wissen. — Bemerkenswerth ist aus der weiteren Berathung noch die Kritik, welche der Abg. Reichensperger (Krefeld) über das Aussehen unserer Reichsbankscheine ausübte, indem er namentlich die geringe Bekleidung der menschlichen Figuren auf denselben bemängelte, die Farbestellung bei den Fünzigmarkscheinen bemängelte und eine einfachere, mehr ornamentale Herstellung der Bilder befürwortete. Der Ministerialdirektor Aschenborn widersprach diesen Bedenken, indem er besonders betonte, daß die Zeichnungen aus der vom Abg. Reichensperger so sehr befürworteten „engeren Konkurrenz“ hervorgegangen seien. Nach Erledigung einer Reihe von Stats wurde die Fortsetzung der Berathung vertagt.

Der Reichstag setzte in seiner Donnerstagssitzung die Statberathung fort. Die Debatten, welche sich bei einzelnen Positionen erhoben, trugen denselben Charakter, wie bei der zweiten Lesung, da sie durchweg dieselben Gegenstände berührten. Nachdem dem Staatssekretär Dr. Stephan das in zweiter Lesung gestrichene neue Postgebäude in Hamburg auf Antrag v. Kardorff v. Bennigsen bewilligt worden, wurde dem Kriegsminister die in zweiter Lesung bewilligte Summe von 10 000 M. für die Garnisonkirche in Spandau auf Antrag Hermes (Parchim) gestrichen, und zwar mit 134 gegen 129 Stimmen. Der Versuch der Abgg. v. Kölller und v. Kardorff auf Wiederherstellung der in

zweiter Lesung gestrichenen Forderungen für den Neubau verschiedener Kasernements wurde zurückgewiesen, ebenso der Antrag des Abg. von Benda auf Bewilligung der in zweiter Lesung gestrichenen Forderung von 286 000 Mark für die Unteroffiziers-Vorschule in Neubreisach, welcher nach einer kurzen, aber ziemlich scharfen Diskussion mit 169 gegen 141 Stimmen abgelehnt wurde. Nach Erledigung einer größeren Zahl von Positionen wurde die Fortsetzung der Berathung vertagt.

Bei der am Freitag fortgesetzten dritten Lesung des Etats war wiederum die Post- und Telegraphenverwaltung Gegenstand lebhafter Angriffe. Die Abgg. Dr. Lings und Stöcker befürworteten lebhaft die Einschränkung des Dienstes an Sonntagen; worauf der Staatssekretär Dr. Stephan erklärte, daß für das religiöse und körperliche Bedürfnis der Postbeamten möglichst Sorge getragen würde, eine weitere Beschränkung des Dienstes an Sonn- und Festtagen indessen mit Rücksicht auf den hochentwickelten Verkehr unzulässig sei. Wesentlich erregter wurde die Diskussion über mehrere von den Abgg. Dr. Hänel und Löwe (Berlin) zur Sprache gebrachten Fälle der Zurückweisung von Telegrammen durch das Berliner Haupttelegraphenamt. In dem einen Telegramm war über die erschütterte Stellung des Staatssekretär Dr. Stephan, in Folge der von der Budgetkommission entdeckten Unregelmäßigkeiten bei der Postverwaltung berichtet. Staatssekretär Dr. Stephan erklärte, daß die Entscheidung dem Beamten überlassen bleiben müsse, und bezeichnete auch die Zurückweisung des ihm betreffenden Telegramms um deshalb für gerechtfertigt, weil darin von Unregelmäßigkeiten bei der Postverwaltung die Rede sei, und eine solche unwahre Mittheilung geeignet sein würde, die Interessen der Postverwaltung zu schädigen. Bezüglich des Baues von Postgebäuden durch Private beschloß das Haus auf Antrag Rickert eine Resolution, nach welcher die Gewährung von Darlehen an Bauunternehmer seitens der Postverwaltung ohne Genehmigung des Reichstages unstatthaft ist. In der Abend Sitzung wurde der Rest des Etats angenommen und dann der ganze Etat mit dem Etatgesetz gutgeheißten. Die Resolution Lings über die Sonntagsruhe der Post- und Telegraphenbeamten wurde mit Stimmengleichheit, 103 gegen 103 Stimmen abgelehnt. Hierauf wurde das Haus bis zum 3. April vertagt.

Landesnachrichten.

(Herrenberger Stichwahl.) Durch Verfügung des R. Ministeriums des Innern ist die vorzunehmende Stichwahl zwischen den beiden Candidaten, Oberbaurath v. Morlok in Stuttgart und Gemeinderath Schurer in Thailfingen nunmehr definitiv auf Dienstag den 27. Febr. anberaumt.

Nach der Bevölkerungsstatistik der Stadt Stuttgart beträgt die Einwohnerzahl aus-

schließlich der Vororte 108 809 Seelen, darunter 3782 aktive Militärpersonen.

Stuttgart, 17. Febr. In der Gischstraße entstand dieser Tage in der Mittagsstunde dadurch ein größerer Auflauf, daß sich ein Spitzbube seiner Verhaftung durch die Flucht auf ein Dach zu entziehen suchte. Von dort begrüßte er die heilige Hermandad mit einigen langen Nasen. Als die Schutzmannschaft ihn auf das Dach verfolgte, machte sich derselbe schnell auf ein anderes Dach und weiter bis zum Gasthof zur Sonne, wo er einen Ausgang fand und entkam.

Ein Fräulein aus Bremen, Leopoldine Mayer, die schon Italien, die Schweiz und Baden bereist hat und jetzt in Stuttgart Stellung gesucht haben will, hatte am 21. Dezbr. eine werthvolle Armspange gefunden, die sie seither trug. Als sie wegen unzureichender Bürgschaften für ihre Solidität verhaftet wurde, entdeckte man die Spange an ihrer Hand, die sie für ihr Eigenthum, von ihrem Bräutigam geschenkt, ausgab. Die Spange stimmte aber mit der, welche die Gattin eines Stuttgarter Professors verloren hatte und so wurde das Fräulein trotz ihrer Behauptungen, sie hätte die Spange zurückgeben wollen, von der Stuttgarter Strafkammer wegen Unterschlagung zu sechs Wochen Gefängniß verurtheilt.

Tübingen, 14. Febr. Seit heute Abend ist unser Marktplatz durch einen Siemens'schen Regenerativ-Brenner beleuchtet. Nach phonomischen Rechnungen hat derselbe eine Leuchtkraft von 150 Normalkerzen, somit die Leuchtkraft von zehn gewöhnlichen Straßenlaternen, während er nur $4\frac{2}{3}$ mehr Gas als eine bisherige Laterne konsumirt. Von einer wesentlichen Ersparniß kann nun freilich nicht die Rede sein, dagegen ist der nächstliegende Raum viel intensiver beleuchtet. Wie ich vernehme, geht die städtische Gasverwaltung damit um, auch an andern Punkten der Stadt, namentlich an Plätzen, wo sich verschiedene Gassen kreuzen, solche verbesserte Gaslaternen aufzustellen.

In Marbach erhielt bei der dortigen Stadtschultheißenwahl Polizei-Commissär Haffner in Ludwigsburg über $\frac{2}{3}$ der daselbst abgegebenen Stimmen.

In Heilbronn wurde ein Gefangener, der Goldarbeiter Stielke von Schwarzenberg, der wegen Betrugs an das Rgl. Amtsgericht Ludwigsburg abgeliefert werden sollte, in einem Arrest-Lokale todt aufgefunden. Wie die ärztliche Untersuchung ergab, hatte ein Herzschlag seinem Leben ein Ende gemacht.

Tomerdingen, 15. Febr. Dem derzeit in Berlin weilenden Pfarrer und Reichstagsabgeordneten H. wurden in der Nacht vom 11. bis 12. d. M. an seiner Wohnung hier 6 Scheiben eingeschlagen. Die Gemeinde setzt demjenigen 100 M. aus, der zur Ermittlung des Thäters zuverlässige Angaben zu machen weiß.

Gegen die Auswanderungslust richtet Hugo Zöllner, der viele Jahre in fremden

Erdbtheilen zugebracht, in seinem Werke: „Die Deutschen im brasilianischen Urwalde“ die ernstesten Abmahnungen: „Jedem Auswanderer, der meinen Rath wünscht, werde ich empfehlen und abermals empfehlen und zum dritten Male empfehlen, zu Hause zu bleiben. Kann er aber oder will er das nicht, dann werde ich ihm allerdings sagen: so lange wir noch keine deutsche Kolonie unter deutscher Flagge besitzen, so lange wir noch fremden Böden düngen müssen, so lange bietet Südamerika, bieten namentlich die südbrasilianischen Provinzen Rio Grande do Sul und Santa Katharina ein weit besseres Feld des Vorwärtstommens, als Nordamerika, ein weit besseres als Australien oder irgend ein anderes Land, das ich kenne.“ Der Gedanke, daß das Auswandern ein Mittel sei, um schneller als in Deutschland zu Reichtum und bequemem Leben zu gelangen, sei Wahnsinn. Mit härterer Arbeit, als sie jemals in Deutschland verlangt werde, eine größere Aussicht auf mäßigen Wohlstand zu haben, als Deutschland sie zu bieten vermöge, das sei alles, was der Auswanderer von fremden Colonialländern erwarten dürfe. Es sei traurig, wenn man so viele Leute mit ihm übertriebenen Hoffnungen in Amerika anlangt sehe, denn gerade bei der großen Frage: „Sollst du oder sollst du nicht auswandern?“ sei jeder Enthusiasmus verfehlt. Wer sein Glück nicht ausschließlich in dem behäbigen Wohlstande eines einsamen Bauernlebens oder in anderen materiellen Unternehmungen zu finden vermöge, wer an ein energisches Nationalleben, an gebildeten Umgang und reiche geistige Kost gewöhnt sei, der werde drüben die bittersten Enttäuschungen erleben.

Ueber das Vermögen nachstehender Personen wurde das Konkursverfahren eingeleitet: Wilhelm Schmid, Bierbrauereibesitzer zur „alten Herberge“ in Klingenstein; Caspar Heimbrand, Handelsmann von Neresheim; Joh. Gg. Hauff, Bierbrauereibesitzer zum „Schlößle“ in Ulm; Franz Sebastian Börner, Feilenhauer in Obergriesheim; Chr. Zippert, Bierbrauereibes. in Echterdingen; Gottlob Fr. Hebel, Weingärtner von Endersbach, nach Amerika entw.; Joh. Marc. Maurer, Krämer von Großheppach; Joh. Georg Roll, + Schmieb von Oberöhrn.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. Febr. Dem Reichstage gieng ein Antrag des Reichskanzlers Fürsten Bismarck zu, den Reichstag vom 17. Februar bis 3. April zu vertagen.

Berlin, 16. Febr. Der frühere Minister Ippenly ist gestorben. Heimr. Aug. Friedr. Graf von Ippenly, geb. 23. Januar 1799, trat im Jahre 1862 als Ackerbauminister in das Ministerium und wurde kurz darauf Handelsminister. In Folge der Basker'schen Enthüllungen, die übrigens die persönliche Integrität des Ministers in keiner Weise berührten, nahm er 1874 seine Entlassung.

Bayreuth, 15. Februar. Der Magistrat beschloß einstimmig, Wagner's Leichenseier auf Kosten der Stadt Bayreuth zu begeben.

— Wagner starb auf dem Sessel in seinem Arbeitskabinett; seine Gemahlin und Kinder

Die Töchter des Wilderers.

Novelle von Christoph Wiese.

(Fortsetzung.)

Es war eine schreckliche Szene. Blitz und Donner folgten sich immer rascher aufeinander. Die Mädchen zitterten wie Espenlaub und auch der Jäger vermochte vor Aufregung kaum ein Wort zu sprechen. Erst das Stöhnen und Fluchen des sich an der Erde wälzenden Heinrich Bremer brachte ihn zur vollen Besinnung zurück. Er kniete neben dem Unglücklichen nieder, um dessen Wunde zu untersuchen. Aber ein fürchterlicher Fluch und ein heftiger Stoß gegen die Brust war der Dank für diese Bemühung.

„Es wird uns nichts anderes übrig bleiben, meine Damen,“ sagte der Jäger nun, als daß Sie nach Hause gehen und Ihren Knecht Johann mit einer Tragbahre herschicken.“

„Johann ist hier,“ erwiderte Konstanze.

„Um so besser,“ sagte Reinhold.

Das junge Mädchen rief und Johann trat an die schauerliche Gruppe heran.

Der Jäger stellte nun so rasch wie möglich eine Tragbahre her, und Heinrich Bremer, durch den großen Blutverlust schon schwächer und stiller geworden, wurde darauf gelegt. Reinhold und der alte Johann trugen ihn, während die beiden Mädchen folgten. Das Reh blieb im Walde zurück. Zum Regnen kam es nicht, aber Blitz und Donner begleiteten den traurigen Zug bis in die „Gule“. Hier angekommen, brachte man den Verwundeten in ein Kämmerlein und legte ihn auf ein Strohlissen.

„Johann kann das Reh holen,“ sagte Reinhold, sich den Schweiß

von der Stirne wischend, damit es nicht von den Füchsen aufgefressen wird. Ich will nach Marstein zurückkehren und so rasch wie möglich einen Arzt schicken.“

„Wollen Sie nicht zuvor ein Glas Bier trinken?“ fragte Konstanze, zitternd vor Aufregung.

„Ich danke,“ erwiderte Reinhold ernst, indem er sich Büchse und Jagdtasche umhieng. „Gute Nacht!“ sagte er dann und gieng.

In Marstein angekommen, begab er sich zunächst zum Arzt. Er traf diesen zu Hause, setzte ihn von dem Geschehenen in Kenntniß und gieng dann in die elterliche Wohnung.

Es versteht sich von selbst, daß er in dieser Nacht nicht eine Minute schlief; sein Hirn brannte, sein Herz hämmerte gewaltig. Er liebte Konstanze mit dem ganzen Feuer der ersten, jungen Liebe, und nun mußte er die erschütternde Entdeckung machen, daß sie und ihre Schwester Franziska Theilnehmerinnen an einem Vergehen waren, das er zu den rohsten und strafwürdigsten zählte, die überhaupt begangen werden konnten. Seine Pflicht erforderte, bei dem Gerichte sofort Anzeige davon zu machen.

„O Gott!“ seufzte er. „Hätte ich doch nur diese Gegend, dieses Wirthshaus und diese Mädchen niemals kennen gelernt!“

Am andern Morgen in der Frühe begab er sich zu seinem Vater. Der Alte war wie vom Blitz getroffen, als er alles gehört hatte.

„Du thust mir leid!“ sagte er dann, seine welke Hand auf die Schulter des wie vernichtet vor ihm stehenden Reinhold legend. „Aber es bleibt uns nichts anderes übrig, als dem Gerichte Anzeige davon zu machen. Die nächste Folge wird dann sein, daß nicht nur Baschen Born, sondern auch die beiden Mädchen sofort verhaftet werden.“

Reinhold blickte starr vor sich nieder und zitterte am ganzen Leibe.

waren um ihn versammelt. Der König von Bayern sandte noch in der Nacht ein Beileids-telegramm und bat, seine Wünsche wegen der Beisetzung oder Ueberführung der Leiche in die Heimath abzuwarten. In Venedig beabsichtigt man, eine allgemeine Leichenfeier zu veranstalten, zu welchem das Vico Marcello und die Bürgerschaft die Initiative ergreifen. Wagner hatte vor wenig Tagen geäußert, Parsifal werde sein letztes Werk sein, und auf die Frage warum? erwiderte er: „weil er sterben werde.“

Dortmund, 16. Febr. Heute Vormittag hat auf der Zeche „Borussia“ bei Marten eine Wetter-Explosion in Flöz 11 stattgefunden. 4 Personen sind todt, 3 verwundet und 2 noch verköhlert. Der Grubenbetrieb wurde nicht gestört.

In Barmen droht das vor 8 Jahren erbaute neue Rathhaus einzustürzen. Das Gebäude war zu 300 000 M. veranschlagt, hat aber nicht weniger als 800 000 Mfr. gekostet und ist so schlecht fundam. ent, daß die auf Säulen ruhenden unteren Hallen schon seit Jahresfrist bedenkliche Risse zeigen, die sich immer mehr vergrößern und über kurz oder lang den Einsturz des ganzen kolossalen Gebäudes herbeiführen müssen. Um die drohende Gefahr zu beseitigen, beantragte die Baukommission in der letzten Sitzung der Stadtverordneten den Ausbau der unteren Hallen zu Bureau-Räumen, was nach dem Anschlag 61 000 M. Kosten verursachen würde. Nach langer, erregter Debatte wurden die 61 000 Mfr. bewilligt, um das Rathhaus zu retten, das, wie der Oberbürgermeister Wegner meinte, bei einem etwaigen Erdbeben sofort mit Naturnothwendigkeit in Trümmer zusammensinken würde.

Ausland.

Wien, 16. Febr. Die Regierung erhöhte die Tiroler Nothstandsvorlage von 4 000 000 auf 6 800 000 Gulden.

Die Krach- und Schwindelzeit, die ungetreuen und durchgebrannten Beamten mußten am Fastnachtstag in Basel tüchtig herhalten. Folgender Vers verdient speziell erwähnt zu werden:

„Ade nun ihr Berge, du väterlich Haus,
Es treibt in die Ferne mich mächtig hinaus!
So singt jetzt der Bankier, der Kreiscommandant,
Der Cassenverwalter im Oberland,
Der Baadländer-Anwalt, der Staatsarchivar,
Der bernische Grosrath, der Zürcher Notar.
Sie schnüren das Bündel und zieh'n über's Meer
Und lassen zu Hause die Cassen leer,
Die Ehrlichkeit schläft und der Schwindel florirt,
Vom besten Freund wird man angeschmirt;
An der Messe zeigt man höchstens dann
Als Karität den ehrlichen Mann.“

Paris, 13. Febr. Die Verwaltung der Armenpflege und alle wohlthätigen Gesellschaften von Paris bestätigen, daß seit längerer Zeit bereits die Verarmung sehr merklich zunimmt. Niemals ward man in den Straßen so häufig angebettelt wie gegenwärtig. Die angeblichen Händler mit allerlei Kleinigkeiten, welche unter

solchem Vorwande die Vorübergehenden ansprechen, sind immer sehr zahlreich gewesen und werden es auch immer bleiben; jetzt aber gebrauchen die Bettler solchen Vorwand nicht mehr: sie bitten um Almosen zuerst in kläglichem Ton, und wenn man sie nicht erhört, in drohendem. Das Elend, welches in den untern Volksklassen herrscht, hat verschiedene Gründe, zunächst das allgemeine Zurückgehen des Gewerbebetriebes, dann die verschiedenen Arbeitseinstellungen, auch die Ueberschwemmungen der Umgegend von Paris und in nicht geringem Maße die Zunahme des Branntweintrinkens in den untern Klassen. In den besten Vierteln von Paris kann man nicht hundert Schritte weit gehen, ohne von einem Arbeiter um Unterstützung angegangen oder von einem Bettler um Almosen gebeten zu werden. Die Zahlen der jüngsten statistischen Aufnahmen sind erschreckend. Es geht daraus hervor, daß in Paris 183 000 Personen ohne öffentliche Unterstützung durchaus nicht leben können. Das Elend der armen Klassen hat die Ausbeutung der Kinder durch ihre Eltern zur Folge. Junge Mädchen werden zur Unzucht angeleitet, um Geld zu verdienen, die kleinen Kinder werden auf den Bettel geschickt in die Straßen oder die Eingänge der Theater und der Eisenbahnen. Dieser schändliche Mißbrauch hat solchen Umfang genommen, daß der Polizeipräfekt sich ernstlich damit zu beschäftigen hat. Er hat sich an den Staatsanwalt gewandt, und dieser hat an alle Polizeikommissäre von Paris ein Rundschreiben gerichtet, worin sie aufgefordert werden, nicht gegen die Kinder einzuschreiten, welche mehr Opfer als Schuldige sind, sondern gegen die Ausbeuter derselben, die Eltern und andere, welche dieselben mißbrauchen. Das betrifft aber nur den Bettel in den Straßen; wie viel Elend aber bleibt im Verborgenen, selbst in Familien, die sich früher eines gewissen Wohlstandes erfreuten! Viele Kleinbürger und Handwerker hatten ihre Ersparnisse in Papieren angelegt, deren Werthe seit einem Jahre von 500 Fr. und mehr auf Null heruntergegangen sind und auch nie wieder einen Werth haben werden; die Besitzer derselben sind zu Grunde gerichtet und fallen allmählich ins Proletariat, leben in Noth und Entbehrungen.

Paris, 16. Febr. Wie aus Nizza gemeldet wird, liegt Fürst Gortschakoff im Sterben.

London, 15. Febr. Heute Nachmittag fand in Trafalgar-Square eine zahlreich besuchte und erregte Volksversammlung zu Gunsten Bradlaugh's, des bekannten Eidesverweigerers, statt. Dieselbe nahm einen Protest an gegen die Ausschließung Bradlaugh's vom Unterhause. Bradlaugh kündigte an, daß er persönlich seinen Sitz im Unterhause beanspruchen werde und ging dann mit zahlreichen Anhängern nach dem Unterhause. Die Zugänge des Parlaments sind stark bewacht.

London. Eine tief beklagenswerthe Frau, deren Namen die Erinnerung an eines der ent-

setzlichen Verbrechen wachruft, Frau Elise Thomas, die Gattin des Massenmörders Thomas, ist am 8. d. in einer Heilanstalt für Geistesfranke in London von einem quaivollen Dasein befreit worden. Die Schreckensthat ihres Gatten, dem sie in leidenschaftlicher Liebe zugethan war, übte einen furchtbaren Eindruck auf ihr Gemüth. Sie wurde wahnsinnig und mußte in die Irrenanstalt gebracht werden, welche sie nicht mehr verließ.

New-York, 15. Febr. Der Regen und die Ueberschwemmungen dauern fort. Die Eisenbahnen in der Umgegend von Cincinnati sind stark beschädigt. Den letzten Berichten zufolge ist der Ohio bei Cincinnati gegenwärtig höher als je. Der Bürgermeister von Newport (Kentucky) erließ einen Aufruf um Hilfe, in welchem er erklärt, daß ein Drittel der Stadt überschwemmt u. dreitausend Familien hilfsbedürftig seien.

(Genossenschaftswesen.) Die Creditbank für Landwirtschaft und Gewerbe in Calw hatte einen Cassenumschlag von 1 249 139 M. und reicht 6 % Dividende, die Gewerbebank Eßlingen einen solchen von über 22 Mill., die Landw. und Gewerbebank des O. A. Gerabronn einen solchen von 5 162 000 M., die Gewerbebank Laupheim einen solchen von 2 063 650 M. 20 Pfg., die Spar- und Vorschußbank in Rosenfeld einen solchen von 525 212 M. 28 Pfg. und reichen je ebenfalls 6 % Dividende.

Der neueste Schwabenstreich. In einem kleinen Städtchen Ohios mußte ein Schwabe unlängst in Gemeinschaft mit einem Yankee ein Schwein für eine Schuld annehmen. Sie kamen überein, dasselbe auf gemeinschaftliche Kosten zu mästen, zu schlachten, und dann zu vertheilen. Dem Yankee wässerte schon das Maul nach dem saftigen Schinken und er ersann einen Plan, wie er seinen Partner über den Köffel barbieren könne. Als das Schwein geschlachtet u. sauber gepuzt war, sagte er zu ihm, daß jetzt in Ohio aus Gesundheitsrückichten ein Gesetz erlassen worden sei, nach welchem die Schweine nicht mehr der Länge nach, sondern querdurch getheilt werden dürfen. Unser Landsmann ging geduldig auf diesen Vorschlag ein, ließ es auch geschehen, daß der Yankee das Schwein querdurch in zwei Hälften schnitt, wobei er bemerkte, daß die Hinterviertel bedeutend größer seien, als die vorderen. — Jetzt war aber seine Zeit gekommen. „Well“, sagte er zu seinem Partner, „drehe Dich herum und sage mir, welchen Theil Du willst.“ — Richtig, der Yankee dreht sich herum und unser Landsmann fragt ihn: „Welchen Theil willst Du?“ „Den mit dem Schwanz“, sagt der Yankee. „All right, das ist Dein Theil!“ rief unser Böblinger, indem er das Hintertheil auf die Schultern hob und sich entfernte. — Er hatte nämlich dem Schwein den Schwanz abgeschnitten und denselben ihm in's Maul gesteckt.

„Wohlan denn, Vater!“ rief er plötzlich. „Thun wir unsere Pflicht! Ich will zum Amtsrichter gehen und ihm alles mittheilen. Wenn ich zurückkomme, begleitest du mich nach der „Gule“.“

Wie der Alte gesagt hatte, so kam es. Der Fellschneider Baschen Born wurde sofort verhaftet und legte dem Untersuchungsrichter gegenüber ein volles Geständniß ab. Er gestand sogar, daß er den jungen Jäger erschossen haben würde, wenn Konstanze nicht im Momente des Abdrückens seinen Büchsenlauf mit dem ihrigen niedergeschlagen hätte. Ihr hatte Reinhold also sein Leben zu verdanken.

Der Amtsrichter war ein Freund des alten Försters und ein überaus edler Mann. Sein Scharfblick hatte bereits erkannt, daß Reinhold eine tiefere Neigung für das ältere der unglücklichen jungen Mädchen hegte. Er schickte dieserhalb keine Sendarmen nach der „Gule“, sondern begab sich in Begleitung der beiden Forstleute selbst dahin. Unterwegs erzählte er diesen, daß auch der Vater von Konstanze und Franziska ein leidenschaftlicher Wilddieb gewesen sei und im Kampfe mit den Jägern seinen Tod gefunden habe. Diese Mittheilungen waren für den alten Förster und Reinhold sehr interessant und ließen das Verbrechen der beiden an sich so liebenswürdigen jungen Mädchen fast in einem milderen Lichte erscheinen.

In der „Gule“ herrschte die größte Aufregung, als der Amtsrichter mit den beiden Forstleuten eintraf. An dem Bette des Verwundeten befand sich außer dem Arzte auch Wilhelm Bremer, den der alte Johann bereits herbeigeholt hatte. Er pflegte seinen Bruder mit aufrichtiger brüderlicher Liebe, obgleich er doch, wie wir später sehen werden, so schändlich von ihm betrogen worden war.

Auf Befragen des Amtsrichters erklärte der Arzt, daß der Verwundete im Wundfieber liege u. dieserhalb noch nicht vernehmungsfähig sei.

Wahrscheinlich werde eine Amputation des rechten Beines, dessen Oberschenkel total zerschmettert worden, sich nicht umgehen lassen.

Die Vernehmung der beiden Mädchen nahm nur wenige Minuten in Anspruch. Sie erklärten dem Amtsrichter, daß sie die Wilddieberei schon seit mehreren Jahren betrieben, aber nur geringen Nutzen davon gehabt hätten. Im Herbst sei wohl dann und wann ein Gase in ihre Küche gekommen, sonst aber das geschossene Wild von Baschen Born verkauft und der Ertrag von ihm behalten worden. Auch Heinrich Bremer hätte, so viel sie wußten, niemals etwas davon bekommen.

Schließlich erklärte der Amtsrichter den beiden jungen Mädchen, daß er sie im Namen des Gesetzes verhafte. Die beiden Schwestern sahen ihn groß an. Sie schienen noch nicht recht zu wissen, was diese Worte zu bedeuten hatten.

„Meine Damen,“ fuhr der humane Mann so milde wie möglich fort, „Sie müssen mich nach Marstein begleiten und dort wohnen, bis über Ihre Angelegenheit entschieden worden ist.“

„Wir sollen unsere alte, kranke Mutter verlassen?“ fragte Konstanze, ihre wunderbar schönen, mit Thränen gefüllten Augen auf den Amtsrichter heftend. „Und niemals sind wir auch nur einen Tag von ihr entfernt gewesen!“

Auch Franziska weinte.

Die Brust des edlen, gemüthvollen Amtsrichters hob und senkte sich.

„Ich muß Sie bitten, meine Damen,“ sagte er dann, „Ihrer Mutter das Herz nicht schwer zu machen. Kleiden Sie sich an und begleiten Sie mich!“

Rasch und fast wie flüchtend verließ er das Zimmer und kehrte zu dem alten Förster und dessen Sohn zurück. Sie sahen ihm an, daß er einen schweren Kampf gekämpft hatte. (Fortsetzung folgt.)

Beuren.
**Lang- und Klobholz-
Verkauf.**



Am **Samstag**
den 24. d. M.
Mittags
1 Uhr
kommen auf
hiesigem
Rathhaus 185,74 Fm. Forstholz
zum Verkauf, wozu Käufer ein-
ladet.

Gemeinderath.

Altenstaig.
Auf bevorstehendes Frühjahr
erlauben wir uns, unser Lager
in allen Gattungen
**Herren-,
Konfirmanden- und
Knabenhüten**
in den modernsten Façon
bestens zu empfehlen und machen
das hiesige und auswärtige Pu-
blikum noch besonders darauf
aufmerksam, daß wir zu sehr
herabgesetzten Preisen verkaufen.

Gebr. Walz,
Hutmacher.

Altenstaig.
Ausgezeichnetes
Maschinenöl
1 Pfund 60 S
Weingeist

bei größerer Abnahme sehr
billig bei

M. Maschold.

Ohmersbach.
Einen tüchtigen
Säger
sucht zu sofortigem Eintritt
Müller Schnierle.

Altenstaig.
Hübsche Auswahl in
**Albumbildern und Glück-
wunschkarten etc.**
bei **W. Rieker.**

Altenstaig.
Hüte
zum
**Waschen, Färben &
Façoniren**
werden von jetzt ab wieder an-
genommen.

Johanna Strobel,
Modistin.

Feinste rothe Tinte
bei **W. Rieker.**

Sägmühle-Verkauf.

Ich beabsichtige meine in **Berneck** gelegene Sägmühle zu ver-
kaufen oder zu verpachten.

Respektirende wollen sich entweder an Unterzeichneten direkt, oder
an **Fr. Großhaus, Wirth in Berneck** wenden.

Enzweihingen a. G.

Franz Großhaus.

Altenstaig.
Empfehlung.

Durch neue Zubereitung meiner

Sefe

welche alle anderen Fabrikate an Güte übertrifft, wofür ich garantire,
empfehle ich dieselbe geneigter Abnahme.

Carl Bauer.

Altenstaig.
Zu Confirmationsgeschenken
empfehle:
Gesangbücher
und Gebetbücher
sowie Photographie- und Schreibalben,
Briefmappen etc.

Buchdrucker W. Rieker.

Altenstaig.
Eine große Parthie
Buckskin-Reste
hauptsächlich für **Konfirmanden** geeignet, empfehle um
damit zu räumen zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
W. Friß.

Zeitgemäßes illustriertes Prachtwerk!

**Rußland.
Land und Leute.**

Unter Mitwirkung vieler deutschen und slavischen Gelehrten und
Schriftsteller herausgegeben von **Hermann Roskosch**. Mit
einer Einleitung und zahlreichen Beiträgen von
Friedrich Bodenstedt. Vollständig in 40 Liefer-
ungen; jede Lieferung mindestens 2 Bogen
großen Formates stark. Circa 400 Illustratio-
nen und zahlreiche große Kunstbeilagen. Illu-
strirte Prospekte versendet gratis und franco die Verlagsbuchhand-
lung von **Greifner & Schramm** in Leipzig.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

Müller-Schule zu Worms.

Beginn des Sommerkurses am 1. Mai 1883. Programme und
Auskunft durch die

Direktion: Dr. Schneider.

Egenhausen.

Baumwollene Webgarne

weiß und farbig

in anerkannt bester Qualität empfiehlt billigt

J. Kaltenbach.

Holzverkäufe.

Gündringen. Die hiesige Ge-
meinde verkauft am Mittwoch den
21. Febr. d. J., von Morgens
1/2 9 Uhr an im Wald Kirchberg
und an der Straße nach Boll-
maringen: 280 St. Hopfen- und
Drahtanlag Stangen, 17 Stück
Säg- und Bauholz, 40 St. Säg-
flöße, worunter 20 St. forchene,
120 Nm. Scheiter und Brügel-
holz. Die Zusammenkunft ist im
Ort. Kaufsliebhaber werden höf-
lichst eingeladen.

Stadtgemeinde Nagold. Am Don-
nerstag den 22. Febr. werden aus
dem Distrikt Kallberg Abth. Buch
und Kreuztaune 200 Nm. eichene
Scheiter und Brügel, 70 Nm.
Nadelholzscheiter u. Brügel, 1 Nm.
buchene Scheiter u. Brügel 15 Nm.
eichen. Stockholz, 2400 Laubholz-
und 1200 Nadelh.-Wellen, 6 Loose
Schlagraum in den Abtheilungen
Kreuztaune und Leimberg verkauft.
Die Waldschützen werden auf Ver-
langen diese 6 Schlagraumlose
am Mittwoch vorzeigen. Zusam-
menkunft Morgens 9 Uhr auf
der Straße nach Rohrdorf bei der
soq. Schafbrücke.

Revier Simmersfeld. Am Freitag
den 23. Febr., Vormitt. 11 Uhr,
im Waldhain zu Enzklösterle aus
Enzwald, Abth. 42, 43 und 45:
1553 Stück Hopfenstangen und
11 635 Flochwieden.

Revier Calmbach. Freitag, den
23. Febr., Vormittags 10 Uhr,
auf dem Rathhaus in Calmbach:
800 St. tann. und fichtene Verb-
stangen, 5790 St. dto. Hopfen-
stangen und 3290 Stück Baum-
pfähle und Flochwieden, sowie
172 St. Harken und Ruthen.

Revier Schönmünzach. Am Freitag
den 23. d. M., Morgens 10 Uhr,
werden in der Post in Schön-
münzach 327 Nm. buch. Scheiter,
230 Nm. dto. Brügel, 56 buch.
Ausschuß, 94 Nm. buchene Reiß-
prügel verkauft.

Revier Buhlbad. Am Mittwoch,
den 21. d. M., Vormitt. 10 Uhr,
im Adler in Oberthal aus Necht-
murg Abth. 22 und Buhlbad-
Ilgenbach Abth. 4 und 21: 54
Stämme Nadelholz, Lang- und
Klobholz mit 76 Fm. meist 1. u.
2. Gl., 47 Stämme Buchen mit
15 Fm., 32 Nm. buch. Scheiter,
208 Nm. buch. Brügel, 20 Nm.
buch. Reißprügel, 196 Nm. Nadel-
holzprügel und 9 Nm. Nadelholz-
Reißprügel.

**Pathen- (Dötes-)
Briefe**

und
verzierte Briefbögen
bei **W. Rieker.**

Gegen
Hals- & Brust-Leiden

sind die **Stollwerck'schen**
Honig-Bonbons, Malz-Bonbons,
Gummi-Bonbons, à Packet 20 Pfg.,
sowie **Stollwerck'sche Brust-Bon-**
bons, à Packet 50 Pfg., die em-
pfehlenswerthesten Hausmittel.

20-Frankenstücke . M. 16. 21-24
Englische Sovereigns 20. 35-40
Russische Imperiales 16. 72-76
Dollar in Gold . . . 4. 19-22
Dufaten 9. 52-57